

427 Griesenberger Tobel - Hessenbohl

Korridorart: D

Korridortyp: feucht, Wild

Hauptregion: Frauenfeld / Gemeinden: Amlikon-Bissegg, Hüttlingen, Thundorf

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Seggenried
Wendehals

Leitarten und -lebensräume:

Feldgrille
Neuntöter
Reh
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

D	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streuflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter „Zusatzanforderung 1“* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhaufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Auf den steilen Südflanken des Hombärgs (Koord Km 716 900 / 267 400) und nordöstlich Lustdorf (Koord Km 717 400 / 268 100), an südorientierten Waldrändern, die keinen vorgelagerten Weg aufweisen, entlang von Bächen und Wiesegräben, Ufergehölzen und von Hecken, in Bereichen mit hochstämmigen Bäumen, sowie entlang von Naturschutzgebieten und auf ehemaligen Feuchtbereichen.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Uferwiesen liegen an Fließgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

An besonnten Abhängen oder entlang von Waldrändern, wobei die Zäune für das Wild passierbar bleiben müssen.

Es ist zu beachten, dass trockene, blumenreiche und regelmässig gemähte Wiesen, wie auch eigentliche Sumpfbereiche, nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

In der Nähe anderer ökologischer Ausgleichsflächen. Entlang von Waldrändern und Gewässern.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Um Feuchtgebiete herum. Z.B. 717 500 / 268 200).

7A Buntbrachen

Auf flacheren Bereichen vor südorientierten Waldrändern, vor Hecken, in der Nähe zu Wiesenbächen. In sonnigen Lagen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

In den Bereichen um die Ortschaften und Weiler. In Obstgärten auch Nisthilfen für den *Wendehals* aufhängen.

9 Einzelbäume und Alleen

auf und entlang von anderen ökologischen Ausgleichsflächen, entlang von Wegen.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang bestehender Ufergehölzen und Hecken.

Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: entlang von Feldwegen, von Waldrandecken wegziehend.

Neue Ufergehölze mit Krautsäumen (Typ 10): nordseitig von Gewässern.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Jede Extensivierung im Einzugsgebiet und in der direkten Umgebung von Feuchtgebieten und Streueflächen reduziert den Düngereintrag und hilft damit, dass sich die Vegetation von Seggenriedern charakteristischer entwickeln kann. Zudem vergrössert die Wiese z.B. mit ihrem Blütenangebot den Lebensraum für viele blütenbesuchende Insekten der Feuchtgebiete.

Extensiv genutzte Wiesen bieten allen aufgeführten Ziel- und Leitarten gute Lebensgrundlagen:

Wendehäse finden in extensiv genutzten Wiesen vermehrt Wiesenameisen, die ihre bevorzugte Nahrung darstellen. Sie helfen ihm besonders in der Nähe oder in Hochstamm-Feldobstbaum-Anlagen. Ideal für den *Wendehals* ist ein reicher Wechsel von Gehölzen, mageren Wiesen und verbrachenden Stellen.

Neuntöter jagen in extensiven Wiesen vor allem grosse Insekten. Hecken, Pfosten und einzelne Bäume dienen ihm dabei als Ansitzwarte.

Feldgrillen leben ausschliesslich in trockenen extensiv genutzten Wiesen.

Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung.

Extensiv genutzten Wiesen weisen ein reiches Angebot an Kleintieren und Insekten auf. *Zauneidechsen* können diese nutzen, wenn sie unmittelbar an südexponierte Waldränder, Hecken, Ruderalflächen und Steinhäufen stossen.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich *Seggenried* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthäufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen* und Neuntöter. Einzelbäume und Sträucher sind als Zusatzmassnahmen gut geeignet. Von Hecken oder Sträuchern aus jagen *Neuntöter* ihre Insekten. In Dornen tragenden Sträuchern bauen sie gerne ihr Nest. Sind Ast- und Steinhäufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* Unterschlupf. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden

dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume stützen die Vorkommen u.a. des Wendehalses und des Neuntötters. Sie erschliessen ihnen weitere Wiesen zur Nahrungssuche, da sie sich nicht weit von Rückzugs- bzw. Ansitzmöglichkeiten entfernen.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Sie sichern *Seggenrieder* und andere Vegetationsformen dieses feuchten Standortes.

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Die Buntbrachen erlauben *Rehen* und anderem Wild Ausbreitung und Wanderungen. Siehe auch Typ 1.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Hochstamm-Feldobstbäume erlauben dem Wendehals, nahe an geeignete Wiesen zu gelangen. Der *Wendehals* zieht sich auf nahe Gehölze zurück, wenn er sich in den Wiesen gestört fühlt. Ältere Obstbäume bieten zudem z.T. auch Höhlen, in denen der *Wendehals* brütet. *Neuntöter* benutzen manchmal Obstbäume, die in oder an extensiv genutzten Wiesen, Weiden oder Buntbrachen stehen, als Ansitzwarte bei ihrer Jagd auf Insekten und junge Mäuse.

9 Einzelbäume und Alleen

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume (Typ 9) stützen die Vorkommen u.a. des Wendehalses und des Neuntötters. Sie erschliessen ihnen weitere Wiesen zur Nahrungssuche, da sie sich nicht weit von Rückzugs- bzw. Ansitzmöglichkeiten entfernen.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Hecken und Ufergehölze mit Krautsäumen bieten *Rehen* Schutz und dienen als Leitstrukturen. Sind die Hecken zudem sehr dicht und weisen Dornensträucher auf können sie Neuntöttern als Rückzugs- und Brutort dienen. In ihren Säumen finden alle genannten Arten Nahrung. Hecken mit Krautsäumen bieten auch dem *Wendehals* Rückzugsmöglichkeit aus den Krautsäumen und von nahen Wiesen (siehe Typ 1). Ufergehölze und Hecken mit Krautsäumen, insbesondere wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen aufweisen, bieten *Zauneidechsen* geeignete Lebensräume für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Struktureichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Vernetzungskorridor zwischen Eschikofen und Lustdorf. Der Vernetzungskorridor verbindet die Waldgebiete am Thurabhang südöstlich Eschikofen und den Thurkorridor mit den Waldflächen auf dem östlichen Wellenberg und dem Wellenberg - Immenberg Vernetzungskorridor.

Die Landschaft zeigt ein Wald-Wiesen-Mosaik, ist grundsätzlich nordorientiert und leicht ansteigend. Das hügelige Gelände bringt es aber mit sich, dass auch stark sonnenexponierte Standorte vorhanden sind.

In der hügeligen und fast treppenartig ansteigenden Moränen-Landschaft finden sich auf einer Linie fünf Feuchtgebiete, in jeweils max. einem Kilometer Distanz zueinander.

Im Vernetzungskorridor liegen drei Naturschutzgebiete und ein Naturschutzobjekt. Die Kiesgrube Buech gilt als Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung (Nr. TG509).

Das bewaldete Bachtobel (Griesebärgertobel) ist der Vorrangfunktion "Biodiversität" (Pot. Waldreservate) zugeordnet. Weitere Waldflächen wie das Baholz sind als Ruhige Waldzone ausgewiesen (regionaler Waldplan, RWP). Diverse lokale Naturobjekte (oft Hecken) sind lokalisiert.

Der westliche Teil des Vernetzungskorridors gehört zum Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 135 Thunbachtal. Der östliche Teil gehört zum Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 133.

Der Vernetzungskorridor gehört zum überregionalen Wildkorridor TG9 / ZH19 (gemäss Studie Vogelwarte Sempach 2001): Mittelthurgau-Thural-Wellenberg/Immenberg-Lützelburg- Hinterthurgau.

Integrierte Kerngebiete

314	Griesenbergertobel
315	Büel Riedgebiet
	Fimmelsberger Weiher
341	Baholzweiher
368	Buech Kiesgrube

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Beschattungen von Feuchtgebieten.

Erwünschte Wirkung²⁷

Die bestehenden Strukturen sollen erhalten bleiben. Die im Gebiet bestehenden Weiher und Feuchtgebiete und vor allem die Waldkiesgrube Buech sollen auf feuchtgebietsarten ausgerichtet gepflegt und erhalten bleiben.

Seggenried: Dieser Vegetationstyp weist naturschützerisch wertvolle Pflanzen- und Tierarten auf. Er hat allgemein in den letzten Jahrzehnten massiv an Fläche und Qualität verloren (Düngung, Drainage, Nutzungsaufgabe, Aufschüttungen). Auch in diesem Vernetzungskorridor sind Beeinträchtigungen sichtbar. *Seggenriede* sind qualitativ zu verbessern.

Wendehals: Diese gefährdete Vogelart kam in den 70igern Jahren in diesem Landschaftsraum noch vor. Wichtig für ihr Vorkommen sind Baumhöhlen und genügend grosse Wiesennameisenbestände. Sie ist deshalb typisch für strukturreiche, halboffene Landschaften mit einem reichen Wechsel an Gehölzen, mageren Wiesen und verbrachenden Stellen. Sie ist weitflächig zurückgegangen und fehlt hier heute. Die Vogelart soll sich wieder ansiedeln.

Feldgrille: Diese gefährdete Grillenart bewohnt trockene, sonnige Gebiete mit niedriger oder lückiger Vegetation, z.B. Böschungen und Trockenrasen. Sie soll sich in sonnenexponierten Wiesen ansiedeln.

²⁷ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Neuntöter: Diese Vogelart ist typisch für heckenreiche Landschaften mit insektenreichen Wiesen, Brachen und Weiden. Nach jahrzehntelangen Abnahmen setzte ab 1980 gesamtschweizerisch eine Trendwende ein. Allerdings nicht im Kt. Thurgau. Am dichtesten sind die Bereiche Untersee, Seerrücken - Wellenberg - Immenberg und das südliche Tannzapfenland besiedelt. Ihr Bestand soll sich ausdehnen.

Reh: Die Durchgängigkeit der Landschaft für *Rehe* und anderes Wild soll erhalten bleiben.

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Die Population des benachbarten Vernetzungskorridors Nr. 418 soll sich in diesen Vernetzungskorridor vergrössern.

Geburtshelferkröte: Diese Krötenart konnte im kantonalen Amphibieninventar 1998-2000 nur noch in 16 Standorten nachgewiesen werden. In 76% der Standorte, wo sie 1988 vorkam, fehlte sie. Sie ist akut vom Aussterben bedroht. Ihre Vorkommen gruppieren sich auf 6 Bereiche des Kantons, die von einander isoliert sind. Geburtshelferkröten leben in der Umgebung von Teichen und Tümpeln auf warmen Hängen mit Erdanrissen z.B. in lichten Wäldern und in Gruben. Auf dem Wellenberg findet sich eines der letzten Gebiete im Kanton Thurgau, in dem diese Art etwas gehäuft vorkommt. Der Bestand auf dem Wellenberg soll sich weiter halten können. Sie soll sich in diesem Vernetzungskorridor ansiedeln.